

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 31 (1990)
Heft: 3

Artikel: Alpwirtschaft in Lungern : ein Erfahrungsbericht zu einem studentischen Feldpraktikum
Autor: Kuhn, Brigitt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alpwirtschaft in Lungern

Ein Erfahrungsbericht zu einem studentischen Feldpraktikum

Brigitt Kuhn

Zusammenfassung

Im Herbst 1989 absolvierten 13 Studenten und Studentinnen der Volks- und Völkerkunde ein dreiwöchiges Feldpraktikum auf verschiedenen Alpen in Lungern OW. Der folgende Bericht beschreibt eine Alp mit über hundert Tieren, den strengen Tagesablauf und die entsprechenden Arbeiten. Als positiv wird u.a. der Einblick in die Alpwirtschaft bewertet, und es werden Probleme bei der Vorbereitung und beim Dokumentieren aufgezeigt.

Economie d'alpage à Lungern – Compte-rendu d'expérience d'une recherche sur le terrain par des étudiants

Résumé

Au cours de l'automne 1989, 13 étudiants d'ethnologie et d'étude du Folklore ont mené une recherche sur le terrain, d'une durée de 3 semaines, dans différents alpages à Lungern (OW). L'article nous décrit l'un de ces alpages, avec plus de 100 têtes de bétail, le rude travail quotidien des hommes. On obtient ainsi une perspective très positive sur ce qu'est l'économie d'alpage; on relève les problèmes que posent la préparation de l'enquête et la documentation.

Alpine Farming in Lungern – Experiences from Student's Field Work

Abstract

In the fall of 1989, a field work exercise was conducted in several alpine pastoral areas in Lungern in the canton of Obwalden, Switzerland. It was attended by students of folklore and ethnology. The author describes the activities and daily routines of one of these places comprising a large number of dairy cattle; she evaluates the stages of her own research and discusses the problems which she encountered.

Adresse der Autorin: Brigitt Kuhn, Stud.phil., Bruderholzrain 20, 4059 Basel

Alle zwei Jahre wird – meist von Volkskundlern und Ethnologen gemeinsam – ein dreiwöchiges Feldpraktikum organisiert. Im September 1989 lautete das Thema “Alpwirtschaft im Jahre 1989 in Lungern, Kt. Obwalden”, Arbeitstechnik war die “teilnehmende Beobachtung”. Während des Sommersemesters erhielten wir eine Einführung in die Themen Geschichte, Volkskunde und Dialekt von Lungern, Land- und Alpwirtschaft, sowie einen Einblick in ethnologische Dokumentationstechniken.

Die 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden auf die verschiedenen Alpen verteilt, – z.T. allein, z.T. zu zweit oder zu dritt – nach Absprache mit den Älplern, die sich bereit erklärt hatten, uns aufzunehmen. Unsere Aufgabe auf der Alp war es, etwa einen halben Tag bei den Arbeiten in Stall und Hütte mitzuhelfen und den anderen halben Tag an unserem Bericht zu arbeiten. Wir sollten sowohl Menschen und ihre Arbeit als auch Gebäude und Einrichtungen beschreiben und je nachdem zeichnen und photographieren.



Abb. 1 In Handarbeit werden die “Ankemödeli” gefertigt.

Die Alp, auf der ich mich mit einer Ethnologiestudentin aufhielt, ist die am modernsten eingerichtete Alp der Korporation Lungern; sie besitzt als einzige einen fest eingebauten Käsekessel und eine Buttermaschine. Sie ist mit dem Auto auf einer Naturstrasse erreichbar und wird zusammen mit zwei anderen Alpen durch ein eigenes Wasserkraftwerk mit Strom versorgt. Das Warmwasser – u. a. für den Käsekessel – wird mit einem Holzofen aufbereitet. Die Melkmaschine hat zwei Aggregate (Kessel, die zur Melkmaschine gehören). Das Alpgebiet liegt auf 1500-1720 Meter, umfasst 28 ha produktive Alpfläche und wurde im September 1989 von zwei Töchtern (20- und 15jährig) des Älplers bewirtschaftet. Ihnen oblag die Verantwortung für rund 100 Tiere (21 eigene und 10 fremde Kühe, 17 eigene und 7 fremde Rinder, 6 Kälber, 31 Schweine und 2 Ziegen), sowie die gesamte Käse- und Butterherstellung und -pflege. Da Tiere keine Feiertage kennen, arbeiteten die beiden Älplerinnen sieben Tage in der Woche

von 6 Uhr bis 22 Uhr. Am Sonntag wurde auf die nicht unbedingt notwendigen Arbeiten verzichtet, so dass am Nachmittag Zeit blieb für Schlafen, Besuche von oder auf einer andern Alp oder Lesen. Einen ganz freien Tag hatten die Äplerinnen während der vier Monate Alpzeit nur dann, wenn der Vater für einen Tag die Arbeit auf der Alp übernahm.

Die beiden jüngsten der fünf Töchter gehen noch zur Schule, die älteste ist verheiratet. Der Vater heutzutage während der Alpzeit auf den Wiesen im Tal und beim Berggut. Die Mutter sorgt für die Familie im Tal, für die Wäsche der Äplerinnen und für den grossen Gemüse- und Obstgarten. In den Jahren, in denen die Töchter ihre Schulzeit und das Haushaltjahr absolvierten und die Arbeit auf der Alp noch nicht übernehmen konnten, musste der Vater neben dem Heuen auch die Alparbeiten selbst erledigen. Da sich mit Landwirtschaft auf dieser Höhe nicht genug verdienen lässt, um die Familie zu ernähren und alle Gebäude zu unterhalten, müssen im Winter der Vater auf dem Bau und die älteren Töchter in Familien, in Geschäften oder im Büro arbeiten.

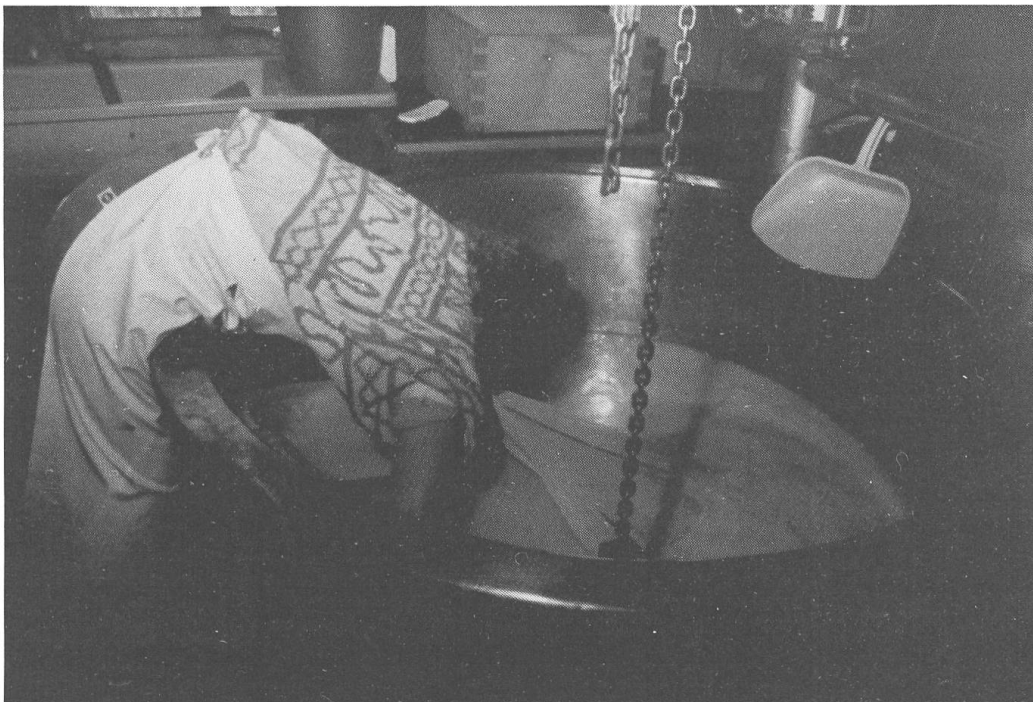


Abb. 2 Käseherstellung.

Tagesablauf

Nach dem Aufstehen um 6 Uhr wird die Milch vom Vorabend abgerahmt, der Ofen eingefeuert und Kühe und Ziegen werden gemolken. Nach dem Herauslassen der Kühe und Kälber um etwa 8.30 Uhr müssen die Ställe geputzt und die Schweine gefüttert werden. Gleichzeitig wird mit dem Käsen, das im Ganzen etwa drei Stunden benötigt, begonnen. Ist die Käsemasse am Eindicken, gibt es "Kalazze", das Morgenessen. Anschliessend wird fertig gekäst, die Butter hergestellt, alles abgewaschen, der Kessel geputzt und die Schweine werden gefüttert. Nach dem warmen Mittagessen müssen die Käse im Speicher, der etwas unterhalb der Hütte im Wald liegt, gekehrt und mit einer Bürste und einer Salzlösung geschmiert werden; eine anstrengende Arbeit, da die Käse

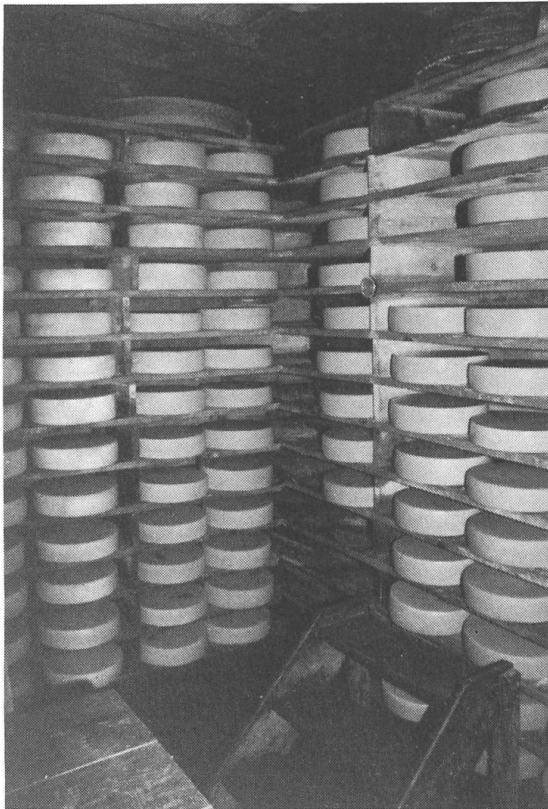


Abb. 3 Käsespeicher. Hier lagert der Verdienst eines Sommers.

zwischen fünf und acht Kilo wiegen, und die Lösung mit Druck eingerieben werden muss. Bis zum Eintreiben der Kühe um 17 Uhr werden Arbeiten wie Holz spalten, hinauffahren zur Rinderweide, Butter formen und verpacken, Unkraut mähen und waschen der Käsetücher erledigt. Nach dem Melken folgen das Waschen des Melkgeschirrs und das Füttern der Schweine. Nach dem Abendessen bleibt vor dem Zu-Bett-Gehen noch etwas Zeit zum Lesen.

Etwa zweimal wöchentlich kam der Vater auf die Alp, brachte Lebensmittel, Wäsche und andere Güter aus dem Tal und half beim Melken.

Gewisse Arbeiten durften wir übernehmen, andere nicht: Das "Käsen" war Sache der älteren Äplerin, die einen Käserkurs besucht hatte. Sie trug eine grosse Verantwortung, ist doch der Erlös aus der Käseherstellung die Haupteinnahmequelle der Familie. Mich interessierten alle Verrichtungen, und ich durfte auch alles ausser dem Abrahmen, der Käse- und Butterherstellung und dem Formen der Butter in Modeln einmal machen. Gewisse Arbeiten verrichtete ich nach kurzer Zeit jeden Tag: die Ställe putzen, das Melk- und das ganze Käsegeschirr abwaschen, die Ziegen melken, Holz spalten und beim Käseschmieren, Melken, Herauslassen und Eintreiben der Kühe helfen.

Positives, Grenzen und Probleme dieser Feldarbeit

Es war interessant, in der Einführung etwas über regionale Volkskunde eines Teils unseres Landes zu erfahren. Auch der Einblick in die komplizierte Landwirtschaftspolitik der Schweiz war wichtig und zeigte die Probleme von einer anderen Seite auf, als nachher in Gesprächen auf der Alp.



Abb. 4 “Käseschmieren”, mit Kraft wird die Salzlösung eingerieben

Es war für mich eine wertvolle Erfahrung, während dieser drei Wochen viel über Viehhaltung und Alpwirtschaft zu lernen, einen ganz anderen Tagesablauf als den meinen zu erleben, zu sehen, wie streng dieses Leben ist, über Preise, Landschaftserhaltung und andere Probleme zu diskutieren und mitzuarbeiten. Dass ich viele Arbeiten mindestens einmal verrichtet hatte, erleichterte mir das Beschreiben; ich merkte, worauf man achten muss, welche Handgriffe wozu dienen.

Die Einführung in die Methoden der Feldforschung waren etwas theoretisch und basierten zu sehr auf aussereuropäischen Erfahrungen, so dass am Ende des Semesters von einigen Studentinnen und Studenten die Frage gestellt wurde, wie wir jetzt in diesen drei Wochen vorzugehen hätten. Es war schade, dass wir einfach auf die verschiedenen Alpen verteilt wurden, ohne die Möglichkeit, selbst mit Leuten aus Lungern Kontakt aufzunehmen, oder wenigstens die Gruppen selber einzuteilen. Die Anweisung, “dem Äpler immer auf den Fersen, mit Block und Bleistift” war nicht durchführbar, denn einerseits hatten wir gewisse Arbeiten übernommen, die wir allein ausführten, und andererseits drangen wir als Städter in die räumlich relativ enge Umgebung einer Alp ein. Da der Vater den Äplerinnen nur erzählt hatte, wir würden mithelfen und den Rest des Tages schreiben, waren sie gar nicht darauf vorbereitet, dass auch sie selbst Forschungsgegenstand waren. So gab es bald eine längere Diskussion, in der die beiden erklärten, sie wollten nicht dauernd beobachtet werden, und wir sollten nicht alles aufschreiben, was sie gerade machten. Wir konnten uns darauf einigen, dass wir nicht immer bei ihnen waren, und dass unsere Notizen offen dalagen, damit sie uns sagen konnten, was falsch war oder was sie lieber gestrichen hätten.

Folgende Probleme beim Aufschreiben und Beschreiben ergaben sich für mich: Ich konnte nicht alles am ersten Tag festhalten, und so wurden manche Verrichtungen nach ein paar Tagen so selbstverständlich, dass ich sie zu notieren vergass. Auch dachte ich oft nicht daran, zu schauen, wie lange ein Arbeitsvorgang dauert. Bei den Arbeiten, die wir übernommen hatten, mussten wir fragen, wie lange die Äplerinnen dazu benötigen. Drei Wochen sind eine recht kurze Zeit, und es ist nicht möglich, eine umfassende Monographie einer Alp zu verfassen. Es gibt so viel Neues zu sehen, zu beobachten, zu begreifen und zuletzt möchte man ja alles auch noch allgemein verständlich notieren. Obwohl ich während des Tages alles hintereinander aufschrieb und jeden Tag die Notizen zu den jeweiligen Kapiteln übertrug, blieb einiges unnotiert.

Die Einführungsübung kann nicht auf Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich vorbereiten. Alle Einzelheiten und Arbeitsvorgänge, die man aufschreibt, bleiben keine isolierten Details, denn erst mit deren Kenntnis ist es möglich, Zusammenhänge aufzuzeigen. Ein Beispiel: ausgehend vom fest eingebauten Käsekessel lassen sich Fragen stellen nach finanziellen Verhältnissen, der Beziehung Alp – Tal und der Arbeitseinteilung in der Familie usw.

Das Thema Alpwirtschaft eignet sich gut für ein Praktikum, weil es einerseits viele Arbeiten gibt, die ohne grosse Vorkenntnisse ausgeführt werden können, und andererseits, weil ein wichtiger Beitrag gegen die immer noch gängige Vorstellung der romantischen Alpwelt geleistet wird. Bei einem Arbeitstag von sechzehn Stunden bleibt für Romantik nicht viel Zeit.